

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 40

Artikel: Sommer-Armeemeisterschaften in St. Gallen abgesagt!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch ungeachtet dessen war um 0530 Tagwache für uns Beobachter. Die Kanoniere waren schon weg. Um 0700 haben wir in Stellung zu sein. 0730 ist die Mefebereitschaft der Basis auf den K.P. zu melden. 0830 beginnt das Einschießen. Also: Alle Mann auf Deck! Da! — auf die Sekunde fast: der Mündungsknall. Die erste

Granate flog über uns weg und kreperte über dem See! — «Top!» sprach der Richter Rot lakonisch ins Brustmikrophon und meldete die Mikroablesung... Der nicht unkomplizierte Apparat eines Telemetrie-Zuges begann zu arbeiten: ruhig und präzise. Schuß auf Schuß folgt. Bald können die Seitenunstimmigkeiten durchgegeben

werden und die Granaten liegen im Ziel. Um 1000 ist unser Einsatz zu Ende. Die Kanonen donnern weiter... Abbrechen und einrücken nach V. Um 1500 erreichen wir den Ausgangsort um weitere Befehle entgegenzunehmen. — Der Zug steht zu erneutem Einsatz bereit!

Beob. Sautter Erwin.

Gedanken und Anregungen zur Gebirgsausbildung

Ziel und Zweck der Geb.-Ausbildung.

Durch die Ausbildung von Gebirgs-soldaten sollen den Einheitskommandanten Leute zur Verfügung gestellt werden, die, wenn es die Lage erfordert, befähigt sind, in alpinem Gelände zu führen, zu beraten und nötigenfalls Sonderaufgaben zu lösen. Ziel der Gebirgsausbildung ist, daß ein jeder lerne, im Gebirge unter allen Einflüssen zu leben und zu kämpfen.

«Die Berge sind unsere Freunde und unsere Stärke!» Diese Behauptung hat jedoch nur für den Gültigkeit, der selbst nicht schwach ist, die Vorteile der Berge zu nutzen und sich im Hochgebirge zu bewegen weiß. Das Ziel der Gebirgsausbildung ist es, den Wehrmann zum Gebirgssoldaten zu erziehen und auszubilden. Die rein zivilen Gewohnheiten des Alpinisten müssen verschwinden. Die Grundausbildung als Kämpfer bringt der Soldat mit sich; es gilt noch, das soldatische Können den Erfordernissen des Gebirgskrieges anzupassen.

Ebenso wichtig wie die rein alpin-technische Schulung ist die Schulung des Charakters. Nur charakterfeste und absolut zuverlässige Leute können ihrem Nebenmann, mit dem sie oft auf Leben und Tod verbunden sind, ein echter Kamerad sein.

Es gehört zu den Zielen der Gebirgsausbildung, die Truppe mit den besonderen Schwierigkeiten und Fährnissen des Gebirgsdienstes vertraut zu ma-

chen. Die Truppe soll lernen, Mittel und Wege zu finden, um Unannehmlichkeiten und Entbehrungen möglichst leicht zu ertragen, damit sie sich beim Biwakieren in Eis, Schnee und Sturm verhältnismäßig wohl und sicher fühle. Beherrschung all der vielen Möglichkeiten, die dazu beitragen, das Leben in den Bergen erträglich zu gestalten, geben uns Kraft, Vertrauen und Freude. Von hier aus führt der nächste Schritt bereits zu jener Bergverbundenheit und Begeisterung, die uns bald die Berge zu Freunden machen!

Ausrüstung.

Ein stolzes und erhabenes Gefühl muß denjenigen erfassen, der die Gelegenheit hat, sich ein Materialmagazin eines Gebirgskurses mit all den unendlich vielen Gegenständen anzusehen. Schon dies allein zeigt uns, welche gewaltige Fortschritte unsere Gebirgsausbildung erfahren hat. Wir dürfen ruhig behaupten, daß wir in dieser Beziehung der Ausrüstung jeder andern Armee ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen sind. Wem es vorher noch im Hinblick auf die zu erwartenden Anforderungen an Mut und Vertrauen gefehlt hat, dem entschwinden beim Anblick der gefaßten Gegenstände alle Bedenken.

Ein spezielles Gebiet, nämlich dasjenige der persönlichen Ausrüstung — d. h. was wohl bei längeren Touren alles im Rucksack mitzuschleppen ist —

bedarf hier besonderer Beachtung. Die Auffassung, so wenig als möglich mitzunehmen, um nicht schwer tragen zu müssen, macht sich im Hochgebirge schlecht bezahlt. Jeder Soldat ist in erster Linie sein eigener Lastenträger und hat, in wenigen Worten gesagt, den ganzen Haushalt in verkleinertem Ausmaße bei sich, um nötigenfalls einige Tage unabhängig leben zu können. Ohne eine gute und vollständige Ausrüstung ist auch der beste Mann im Gebirge nicht denkbar!

Von großer Wichtigkeit ist auch das richtige Packen des Rucksackes. Dies gibt meist zu ersten Problemen Anlaß. Das richtige Packen, die richtige Bestimmung der Ausrüstung ist eine große Kunst, eine Kunst, die uns nur die Erfahrung lehrt! An Zeitungspapier und genügend Wäsche soll es nie fehlen.

Behandlung des Materials.

Das wertvolle Material soll jedem Mann ans Herz gewachsen sein. So wie wir unser Material behandeln — denken wir speziell an Seilwerk und Ski —, so wird es uns in den Bergen auch helfen oder in der Stunde der Gefahr beistehen. So hat zum Beispiel das Seil für uns eine Seele erhalten und ist, militärisch gesehen, der Inbegriff straffer Disziplin und treuer Kameradschaft. Wie überall, findet man auch hier in der Behandlung des Materials einen zuverlässigen Gradmesser über den Wert und das Können einer Truppe. (Schluß folgt.)

Sommer-Armeemeisterschaften in St. Gallen abgesagt!

Fünftausend Mannschaftsvierkämpfer brechen zwei Wochen vor den Ausscheidungen ihr Training ab. Fünf Jahre arbeiteten initiativ Sportoffiziere an einer gesunden Breitenentwicklung des Wehrsportes in ihren Einheiten. Wenig konnte während der Ablösungsdienste trainiert werden, da die meisten Dienste im Gebirge geleistet wurden. Willig opferte man seine Zeit im Zivilleben für das Training, denn man sah die Notwendigkeit des Wehrsportes ein.

Kaum sind die Glocken, die uns den Waffenstillstand in Europa kündeten, verklungen, wird die stärkste Demonstration eines wehrwilligen Volkes abgesagt. Europa ist noch nicht zur Ruhe gekommen, die innenpolitischen Kämpfe werden kommen; und ob es den Siegermächten gelingt, den Waffenstillstand in einen Frieden umzuwandeln, ist noch fraglich. Sind die Kosten zur Durchführung der Sommerarmeemeisterschaften so hoch, daß man es nicht verantworten kann?

Noch vor einem Jahr wurde das Ziel für St. Gallen von General Guisan mit folgenden Worten umschrieben:

«Je mehr die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes Fortschritte macht, um so widerstandsfähiger und kriegstüchtiger wird die Armee. Die Vervollkommenheit des Kriegsmaterials allein genügt nicht. Der gegenwärtige Krieg hat bewiesen, daß die athletische Ausbildung, die vollständige Beherrschung des Körpers vor allem ausschlaggebend ist.

Die dazu notwendige Schulung bildet den Charakter, entwickelt gleichzeitig den Kampfgeist, zwingt den Körper zur Genügsamkeit und zur Disziplin und richtet den Geist auf das gesteckte Ziel: Bereitschaft.»

Und ist diese «Bereitschaft» nun in einer Periode von wenig Dienst nicht doppelt notwendig? Ist die Kleinarbeit für den Wehrsport in den Einheiten nicht wert, die volle Unterstützung von oben zu erhalten? Ein Unterbruch in der Durchführung der Armeemeisterschaften bewirkt im Wehrsport einen großen Schritt zurück. Die Absage vor einem Jahr war durch die Teilkriegsmobilmachung der Armee begründet, aber ist es die jetzige auch?

Eine andere Frage bleibt noch offen: Sollten die Armeemeisterschaften nicht vereinfacht werden? Ist es notwendig, so viele verschiedene Disziplinen zur Austragung zu bringen? Könnte man nicht alles auf den Mannschaftsvierkampf mit Patrouillenmarsch beschränken? Die Doppelspurigkeit mit Schwimmen erschwert die Ausscheidungen und

die Meisterschaften. Die Beteiligung im modernen Vier- und Fünfkampf war immer sehr klein und das Training ohnedies nur bemittelten Offizieren und nur wenigen Soldaten zugänglich. Die Ermittlung des Armeemeisters im modernen Vier- und Fünfkampf dürfte man deshalb ohne große Beiträge leisten zu müssen, einer der vier großen Armeemehrkampf-Vereinigungen in den Städten überlassen.

Einzelmehrkampf hat mit Mannschaftsmehrkampf nichts gemein. Mannschaftsvierkampf ist nicht eine Leichtathletikdisziplin, auf die man sich spezialisiert, um dort, seinen körperlichen Fähigkeiten gemäß, möglichst rasch zu einem Erfolg zu kommen. Vierkampf mit Schießen, Geländelauf, Hindernislauf und Patrouillenwettmarsch erfordert hervorragende infanteristische Eigenschaften und vor allem eine gemeinsame, aufopfernde Trainingsarbeit. Mit einer Mannschaft zu trainieren erfordert bedeutend mehr Zeit, als sich für einen Einzelwettkampf vorzubereiten.

Wie wurde vor einem Jahr und noch

vor wenigen Wochen in den Städten nach der Arbeitszeit trainiert! Wie hetzten sich die Leute über die Kampfbahn, in Gruppen wurden Geländelaufstrecken abgerast, im Albisgütl drängten sich die Karabinerschützen, um das schwierige Schnappschußschießen wieder aufzufrischen, am Sonntagmorgen endlich sah man verschiedene Grüpplein in den schweren Marschschuhen über den Albis rennen. Freiwillig fanden sich Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu einem gemeinsamen Training bereit, und dieses Vertrauen und im Zivilleben Sichkennlernen war auch in den strengen Ablösungsdiensten zu spüren und wirkte auf den gesunden, frischen Geist in der Kompagnie. Diese Vierkämpfer waren beseelt von einem Willen: in den Ausscheidungswettkämpfen der Division erfolgreich sein und ihre Einheit ehrenvoll in St. Gallen vertreten.

Und nun wird dieser aufstrebende und gesunde Geist mit der Absage der Sommer-Armeemeisterschaften in St. Gallen erstickt. A. R.

Die vergessene Front

(A. B.-nd.) In Mittelburma — östlich und westlich des Irrawaddy — stehen in unwegsamen, fieberverseuchten Dschungelgebieten britische, chinesische, indische und amerikanische Truppen in einem unerbittlichen Kampf gegen ihren japanischen Feind. Das Heldenepos dieser Truppen ließe sich kaum mit Worten ausdrücken — wenn es überhaupt die verdiente Beachtung finden würde. Aber Burma ist weit entfernt, der Krieg weniger dramatisch und die Erfolge lassen sich nicht mit klangvollen Städtenamen messen. In verbitterter Selbstironie nannten sich die Soldaten der Burmafront die «vergessenen Legionäre seiner Majestät». Tatsächlich hat England seine tapfern Soldaten am Irrawaddy nicht vergessen, aber es kann ihnen heute nicht die Aufmerksamkeit schenken, die sie verdienen würden. Wohl fehlt es ihnen weder an Material noch an Proviant, aber die «Publicity» fällt in der englischen Presse dürftig aus. Die Burmafront wird von den Ereignissen auf dem europäischen Kontinent überschattet. Dazu kommt, daß die amerikanischen Erfolge im Pazifik das Interesse für Burma weiter in den Hintergrund rücken.

Im Kampf gegen einen dreifachen Feind.

Es ist nicht der japanische Gegner, der die Kampfkraft dieser heldenmütigen Verbände in einem so ungeheuerlich erscheinenden Ausmaß dezimiert. Es ist das Sumpffieber, die Malaria, es sind Augen- und Zahnkrankheiten, die während des «großen Regens» in ungeahnter Zahl auftreten, es ist das Gelände, aus dem graue Nebel aufsteigen, die die gewaltigen Opfer fordern. Kaum die Hälfte der englischen und amerikanischen Truppen hält die gewaltigen Strapazen dieses Feldzuges mehr als sechs Monate aus. Nach dieser Frist müssen die physisch und psychisch total abgekämpften Truppen reorganisiert werden. Um so größere Verwunderung verdienen jene Männer der 14. Armee und der 36. englischen Division, die nun schon seit mehr als Jahresfrist in der vordersten Linie

stehen und sich zu hervorragenden Dschungelkämpfern entwickelten, die den Japanern und den Eingeborenen auf alliierter Seite nichts nachstehen.

Viel Regen ist seit Alexanders Rückzug geflossen.

Nach der Katastrophe im Malayischen Archipel und in Singapur führte Englands brillanter Stratege und heutiger Oberkommandierende im Mittelmeerraum seine Armeen knapp vor Ausbruch eines der größten Monsuns ins westlichere Indien zurück. Seither sind drei Jahre vergangen und zahlreiche Monsunstürme fegten über das Land. Die Briten arbeiteten zähe an ihrer Großoffensive, die den Feind von den Toren Indiens verdrängen sollte. Dieses Ziel ist erreicht worden. Die gescheiterte Offensive der Japaner im vergangenen Sommer bildete den Auftakt zu einer Reihe von Niederlagen, die den Rückzug der Japaner hinter den Irrawaddy zur Folge hatten.

Die Schlacht um den Irrawaddy.

Im Verlaufe dieses Frühjahrs wurde der Irrawaddy in der Nähe von Pagan, 200 km flußabwärts von Mandalay, überschritten und damit der südlichste Punkt in Burma seit der alliierten Offensive erreicht. Dieser Erfolg überragt selbst die Rheinüberquerung an Größe. Man bedenke, daß der Irrawaddy hier eine Breite von mehr als anderthalb Kilometer aufweist. Westlich seiner Ufer fanden die Truppen der 14. Armee natürliche Hindernisse vor, wie sie in Europa einfach unvorstellbar sind. Bis zur Ueberschreitung des Irrawaddy wurden täglich 8 km zurückgelegt, 200 km westlich Mandalay bei Gangaw sammelten sich die Japaner zur Gegenoffensive, aber vernichtende Angriffe der englischen und amerikanischen Piloten zwangen sie zum Rückzug. Auf einem erweiterten Ochsenkarrenpfad bewegten sich die alliierten Truppen mit ihrem Troß vorwärts. Als sie in das dürre Irrawaddy-Tal einbrachen, konnten sie sich verhältnismäßig guter Straßen be-

